

[0840] [Besprek] *Makoto Shimizu, Nishifurijiago Bunpou. Gendai Hokkai-gerumango no Taikeiteki Kouzoukijutsu. Grammatika fan it Westerlauwersk Frysk. In systematyske beskriuwing fan in moderne Noardseegermaanske taalstruktuer. Sapporo (2006): Hokkaido University Press, 799 pp.*

Diese *Grammatika fan it Westerlauwersk Frysk*, die als Untertitel *In systematyske beskriuwing fan in moderne Noardseegermaanske taalstruktuer* trägt, ist die Frucht der langjährigen Forschungstätigkeit des Verfassers auf dem Gebiete der Frisistik. Sie wurde im Februar 2006 im Hokkaido-Universitätsverlag als leicht gekürzte Fassung der dieser Universität vorgelegten Dissertation gleichen Titels veröffentlicht. Bei uns in Japan ist es das zweite Grammatik-Buch über das Westfriesische. Das heutige Westfriesische ist die Sprache, die in der niederländischen Provinz Friesland gesprochen wird und etwa 400.000~500.000 Sprecher zählt. Wie im friesischen Titel des Buches angegeben ist, kann sie genauer als die Sprache westlich von Lauwers gekennzeichnet werden (Westerlauwersk Frysk). Nach traditioneller germanistischer Auffassung soll sie zusammen mit dem Englischen die meisten nordseegermanischen Züge bewahrt haben.

Die Kapiteleinteilung des Buches erfolgt wie bei anderen germanischen Grammatiken nach Wortarten. Es ist wie folgt zusammengesetzt: *Einleitung*, I *lûdlear / stavering*, II *lidwurd*, III *haadwurd*, IV *eigenskipswurd*, V *foarnamwurd*, VI *telwurd*, VII *bywurd*, VIII *der*, IX *ferhâldingswurd*, X *bynwurd*, XI *tiidwurd*, XII *Frysk en Friezen*. In jedem Kapitel sind neben der morphologischen Beschreibung der westfriesischen Flexion auch sehr viele Forschungsergebnisse verschiedener syntaktischer Wendungen miteinbezogen, so dass es inhaltlich doch etwas anders aussieht als herkömmliche Grammatiken.

Das Buch fällt durch seinen großen Beschreibungsumfang auf. Es gab noch nie ein dermaßen umfassendes Buch zur westfriesischen Grammatik, das einschließlich Literaturverzeichnis und Ortsnamenindex 799 Seiten im A5-Format beträgt. Demzufolge sind einzelne Beschreibungen außerordentlich ausführlich. Um ein Beispiel zu nennen, sind beim Kapitel "ferhâldingswurd" alle Präpositionen wie *by* (nl. *bij*), *boppe* (boven), *efter* (achter), *fan* (van), *oer* (over) etc. in Betracht gezogen worden, die jeweils auch mit ihrer Aussprache und mit vier bzw. fünf Beispielsätzen mit japanischer Übersetzung versehen sind. Die Beschreibung ist so erschöpfend, dass man einen guten Überblick über die westfriesischen Präpositionen sowie ihre jeweilige Verwendung gewinnen kann. Man findet natürlich auch zureichende Erklärungen zu mannigfaltigen westfriesischen Charakteristika wie "Brechung", "Nomeninkorporation", "*dat* + Hauptsatz" und "*en* + Imperativ-Konstruktion". Wenn man sowohl im weiteren Sinne die sprachlichen Züge des Westfriesischen im Rahmen der germanischen Sprachen verstehen will, als auch im engeren Sinne die entsprechenden Unterschiede zum Niederländischen und Deutschen begreifen will, dann ist das Buch hierzu vorzüglich geeignet. Es ist dem Ver-

fasser gelungen, das Westfriesische als eine selbständige vollentwickelte Sprache darzustellen.

Ein zweiter Aspekt des Buchs zeigt sich in den ausführlichen Forschungsergebnissen zum Verb. Das Kapitel "Verb" umfasst 366 Seiten und macht 47,1% des Gesamtvolumens aus. Für die germanischen Sprachen ist eine lange Beschreibung zum Verb im allgemeinen nicht zu vermeiden, weil viele Einzelheiten wie "Perfekt", "Modalverb", "Passiv", "Impersonalia" bzw. "trennbare oder untrennbare Verben" besprochen werden müssen. Das gilt auch für das Westfriesische. Aber der große Umfang der Verbbeschreibung kommt vielmehr daher, dass neben den genannten Abschnitten auch westfriesische Eigentümlichkeiten wie "e-Verben", "je-Verben", "n-Verben", aber auch "Nomeninkorporation" und "der erste, zweite und dritte Infinitiv" zusammen mit den neuesten Forschungsergebnissen ausführlich erläutert werden. Man kann das Buch insoweit auch als Studie zu den westfriesischen Verben bezeichnen. In manchen Abschnitten finden sich gegenüber dem bisherigen Beschreibungsstand der Grammatiken weiter führende Einteilungsprinzipien. Weil das Westfriesische viele schwache Verben mit unregelmäßiger Flexion aufweist, war es bis jetzt schwierig, dieser Tatsache mit der herkömmlichen Einteilung in schwache und starke Verben gerecht zu werden. In diesem Buch werden als Obergruppen (1) *e*-Verben, (2) *je*-Verben und (3) *n*-Verben nach dem Auslaut des ersten Infinitivs aufgeführt, wobei jeweils darunter 1) schwache Verben mit regelmäßiger und unregelmäßiger Flexion, 2) starke Verben (unregelmäßig) und 3) Präterito-Präsentia (nur für *e*-Verben) als Subgruppen begegnen. Die Einteilung sieht folgendermaßen aus (vgl. S. 389ff.):

(1) *e*-Verben

- 1) schwache Verben
regelmäßig: *sile*
unregelmäßig: *tinke, bliede, feie*
- 2) starke Verben, unregelmäßig: *helpe*
- 3) Präterito-Präsentia, unregelmäßig: *kinne*

(2) *je*-Verben

- 1) schwache Verben
regelmäßig: *tankje*
unregelmäßig: *meitsje*
- 2) starke Verben, unregelmäßig: *waskje*

(3) *n*-Verben, unregelmäßig: *jaan*

Dies ist eine neue Verfahrensweise, wobei im Abschnitt über *e*-Verben nacheinander speziell eingegangen wird auf das Verb *bringe*, starke *e*-Verben (z.B. *helpe* 'helfen') bzw. die Verben, bei denen das ursprüngliche *g* in *i/j* übergegangen ist wie *feie* und *krije* (z.B. *ik krij/(do) krigest, krijst/hy kriget, krijt* 'kriegen'). Außerdem werden bei den *je*-Verben beim Präsens zwei Stämme, nämlich *je*- und *e*-Stamm, unterschieden, um den bei den *je*-Verben typischen beiden Präsensstämmen sowie deren Imperfektstamm gerecht werden zu können. Das ist ein beachtenswerter neuer Ansatz (z.B. *tankje*, Präsensstamm *tankje/-tanke*: *ik tankje* ('ich

danke')/ (*do*) *tankest/ hy tanket, ik tanke* ('ich dankte', vgl. S. 391ff.). Ferner sind bei den zitierten Verben alle Aussprachen bei den jeweiligen Personalformen des Präsens angegeben, was man in anderen Grammatiken so nicht finden kann. Damit kommt man den Bedürfnissen des Lesers entgegen. So lautet z.B. der Infinitiv *dwaan* [dwa:n] ('tun') in der ersten Person Singular *doch* [dox]. Es kommt bis jetzt nur selten vor, dass die Aussprache dabei auch angeführt wurde. Bei Sprachen wie dem Westfriesischen, die infolge der Flexion komplizierte Ausspracheverschiedenheiten aufweisen, ist dies für den Leser sehr hilfreich.

Des weiteren ist die umfassende Beschreibung der im Westfriesischen besonders produktiven Nomeninkorporation wie *koffedrinke* ('Kaffee trinken') auffällig; die Darstellung weist durchaus beachtenswerte neue Gesichtspunkte auf, die auf den neuesten Forschungsergebnissen der Frisistik basieren. Nach der herkömmlichen Theorie ist die westfriesische Nomeninkorporation auf die Rückbildung des zweiten Infinitivs zurückzuführen. Der Verfasser nun weist auf den "präpositionellen *te*-Infinitiv" sowie den "eng. sentential *te*-infinitive" in "Hy *giet* nei de winkel *te* *waskmasinekeapjen*" und "Syn freondinne *helpt* him *te* *waskmasinekeapjen*" (beide S. 530) hin, und sieht den weiteren Grund für die Produktivität der westfriesischen Nomeninkorporation darin, dass *te* nicht nur als "Infinitiv-Marker" fungiert, sondern auch die ehemalige präpositionelle Funktion bewahrt (vgl. S. 529ff.; S. 663; S. 692ff.). Es fragt sich dabei jedoch, wo man überhaupt den Ursprung einer solchen Funktion suchen soll, ob diese möglicherweise von dem nominalen Charakter des zweiten Infinitivs abhängig ist, der zum Teil vom Gerundium des Infinitivs abstammt. In jedem Falle erscheint der Hinweis des Verfassers als beachtenswert.

Als Mängel anzumerken sind einige Druckfehler (S.6 *nijjersdei*, vgl. S. 80; S. 551 *televiziekijken*; S. 591 *vergnügd*) und Unstimmigkeiten, wenn etwa Beispielsätze und entsprechende japanische Erklärungen zueinander nicht in Einklang stehen, so dass man nicht sicher sein kann, ob die Beispielsätze richtig sind oder die japanischen Erklärungen: Auf S. 477 steht *Dat wol ik út noch yn net lije*, wobei in der japanischen Erklärung *lije meie* ('mögen') steht. Auf S. 481 steht als Verwendungsweise von *doare* ohne Infinitiv: *Hy moast it ris weagje doare!*, wobei zu fragen ist, ob *weagje* ein Infinitiv ist oder nicht. Und auf S. 724 steht bei 'Sie sagen, dass das Mädchen ihn sollte [kommen sehen gewollt haben]' "ut supra" (*wollen* Ersatzinfinitiv, wie im folgenden), wobei nicht immer deutlich ist, welche Form von *wollen* man hier im Beispielsatz zu erwarten hat. Entweder ist *gewollt* im Beispielsatz falsch oder *wollen* als Ersatzinfinitiv in der Erklärung.

Jedoch ist die Anzahl solcher Druckfehler bzw. Unstimmigkeiten sehr gering, so dass sie in keinem Falle den Wert des Buches beeinträchtigen.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, als man sich in den Niederlanden mehr und mehr für die westfriesische Sprache interessierte, wurden die ersten Grammatiken zum Westfriesischen veröffentlicht. Nach dem zweiten Weltkrieg hielt diese Tendenz mit dem Erscheinen von Darstellungen wie *Ta it Frysk I-III* von P. Sipma (1948-1949) und *Beknopte Friese spraakkunst* von K. Fokkema

(1948) weiterhin an. In diesen Grammatiken, die meistens nicht mehr als 200 Seiten umfassen, wurden hauptsächlich Phonologie und Morphologie behandelt, während es ihnen an ausführlicheren syntaktischen Erläuterungen mangelt. Auf der anderen Seite wurden seit den fünfziger Jahren des 20. Jahrhunderts viele Forschungsergebnisse über westfriesische grammatische Eigentümlichkeiten in verschiedenen Fachzeitschriften publiziert. Jedoch gab es bis jetzt keinen nennenswerten Versuch, die neuesten Forschungsergebnisse in die Grammatiken zu integrieren und somit sozusagen ein "Lexikon der westfriesischen Grammatik" zu verfassen. Ein solcher Versuch ist zum ersten Mal mit diesem Buch verwirklicht worden. Es ist ein mühsames und langwieriges Unterfangen, für die jeweiligen grammatischen Einzelheiten die einschlägigen Aufsätze auszuwerten und deren Ergebnisse integrativ und ohne Widersprüche in das entsprechende Kapitel einzuarbeiten. Ich bin fest davon überzeugt, dass das Buch nicht nur für die Frisistik, sondern auch für die Germanistik im weiteren Sinne ein bahnbrechendes Pionierwerk ist.

(leicht erweiterte Fassung der japanischen Rezension in *Deutsche Literatur*, Bd. 132 (2006), S. 245-247).

Yoichiro Hieda
Ritsumeikan University
Kyoto (Japan)